

Stand: 30.1.2025

Antrag des Vorstands für die Mitgliederversammlung der SDW-KV Frankfurt am 1. März 2025

Stellungnahme

der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Frankfurt zur Waldstrategie von StadtForst Frankfurt 2024

Wir begrüßen es sehr, dass StadtForst Frankfurt eine „Waldstrategie in Zeiten des Klimawandels“ entwickelt hat. Viele wichtige Aspekte und notwendige Maßnahmen werden darin aufgeführt wie die Umwandlung in einen artenreichen Mischwald, die Bewirtschaftung nach den Regeln der Arbeitsgemeinschaft naturgemäßen Waldbaus (ANW) und die Begrenzung der Prozessschutzflächen auf fünf Prozent. Auch Maßnahmen zum Artenschutz, zum Grundwassermanagement und zur Schonung und verstärkten CO₂-Speicherung im Boden unterstützen wir. Auch der Umstand, dass selbstverständlich in den für den Stadtwald herausfordernden Zeiten mehr Personal im Stadtwald erforderlich ist, das gilt insbesondere für eine Stelle zum Schwerpunkt Klimawandel. Insgesamt sind wir beeindruckt, wie umfangreich hier über die Zukunft des Frankfurter Stadtwaldes nachgedacht wurde.

Doch es gibt auch Themen und Fragen, die nach Auffassung der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald zusammen mit allen Akteurinnen und Akteuren des Stadtwalds sowie den Bürgerinnen und Bürgern besprochen werden müssen. Die Beteiligten sollen einen ganz realen Bezug zum Stadtwald haben und unter anderem aus den Bereichen Natur- und Artenschutz, Erholung, Sport, Politik, Jagd sowie aus dem StadtForst selbst kommen, ergänzt um Fachleute zu den jeweiligen Themen. So kann ein tragfähiger gesamtgesellschaftlicher Konsens zu grundlegenden Fragen ermittelt werden wie zum Beispiel:

- Wohin soll sich der Stadtwald entwickeln?
- Was hat Priorität: Holzerzeugung, Erholungsnutzung, Artenschutz, Grundwasserbildung, Klimaschutz bzw. CO₂-Speicherung? Wie sollen all diese Aufgaben in Einklang gebracht werden bzw. mit welcher Gewichtung?
- Sollen für den künftigen Mischwald nur heimische Arten gepflanzt werden, oder auch aktuell nicht heimische, die jedoch aus Süd- bzw. Südost-Europa einwandern könnten (europäheimisch) oder sollen auch Arten von anderen Kontinenten zum Einsatz kommen?

Deshalb: **Wir fordern einen „Runden Tisch Frankfurter Stadtwald“ mit allen relevanten Akteurinnen und Akteuren.**

Im Einzelnen hat die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald – Kreisverband Frankfurt folgende Anmerkungen und Fragen zur Waldstrategie:

1. Flächenverbrauch

Warum so zaghaft? Statt „Es werden möglichst keine weiteren Flächen ... versiegelt“ (S. 23) müsste es heißen: „Künftig unterbleiben Eingriffe im Stadtwald“. Warum wehrt sich StadtForst nicht? Er ist doch der Hüter des Stadtwaldes und nicht Wegbereiter von Baumaßnahmen! Das gilt für alle Bau- und Verkehrsplanungen, auch für die des Landes und des Bundes. Wir sagen zu allen: NEIN. Und erwarten, dass auch StadtForst Frankfurt dies tut. Es ist unglaublich, wie kontinuierlich an der Quantität und in Auswirkung davon auch an der Qualität des Stadtwaldes genagt wird. Wie lange soll der Wald denn noch von Trassen zerschnitten und die Restflächen immer kleiner werden? Bis nur noch ein Punktmuster von Waldinseln übrig ist?

Aktuell wird für die Regionaltangente West (RTW) Wald gerodet, die Bahn rodet für die 2.

Ausbaustufe, die 3. ist in Planung, im Rahmen der Multifunktionsarena soll Wald für den Bau von

Parkplätzen für Gästebusse fallen, ein 12-spuriger (inklusive Standstreifen) Ausbau der A5 vom Frankfurter Kreuz bis zum Bad Homburger Kreuz ist geplant und vieles mehr.

Es ist Zeit, NEIN zu sagen!

Im Übrigen verbietet auch die GrünGürtel-Satzung einen Verlust von Waldflächen, sie müssen auf der Stadtfläche von Frankfurt ersetzt werden.

In der Waldstrategie steht, dass „rund 20 Hektar weiterer Wald innerhalb der nächsten Jahre gerodet werden muss“ (S. 77). Warum „muss“? **Wir fordern die Stadt Frankfurt am Main auf dies dringend zu überprüfen! Und die gewählten Vertreterinnen und Vertreter im Stadtparlament und den Ortsvereinen fordern wir ebenfalls auf künftig „Nein“ zu Rodungen, Baumaßnahmen und Flächenverlusten jedweder Art zu sagen. Und wir fordern StadtForst Frankfurt auf „Nein“ zu allen Maßnahmen mit Waldverlusten zu sagen.** Und zwar laut und unmissverständlich! Wir können uns nicht vorstellen, dass diese dramatischen Waldverluste wirklich hinzunehmen sind. Inklusive der Qualitätseinbußen an den Randbereichen kann das bis zu 40 Hektar entsprechen. Und dort, wo der Wald erstmal geschädigt ist, können die Auswirkungen des Klimawandels umso härter den Wald angreifen. Ein Ausgleich - mittlerweile nur noch im gleichen Naturraum, d.h. oft weit außerhalb von Frankfurt - kann den örtlichen Waldverlust nie ersetzen.

2. Erholungseinrichtungen

Immer wieder wird in der Waldstrategie betont, wie wichtig gerade in Zeiten des Klimawandels der Wald für die Erholung der Bürgerinnen und Bürger ist bzw. dass er immer wichtiger wird (z.B. S. 48). Das sehen wir auch so. Leider folgen dieser Aussage keine Maßnahmen. Stattdessen heißt es „ein vielseitiges Erholungsangebot im Stadtwald wird *nach Möglichkeit aufrecht erhalten*“ (S. 48) und gar „Aufgrund des hohen personellen und finanziellen Aufwandes zur Durchführung der Verkehrssicherung in trockengeschädigten Wäldern wird die Infrastruktur, die zur Durchführung der Verkehrssicherung verpflichtet, im Stadtwald *in der Regel nicht erweitert und wo nicht mehr vertretbar zurückgebaut*“ (S. 75). Damit sind laut Waldstrategie konkret Sportparcours genannt, aber indirekt auch Bänke und Rastplätze gemeint.

Dieses Verweilen auf dem Status Quo bzw. gar ein Rückbau von Erholungseinrichtungen für Bürgerinnen und Bürger ist völlig falsch. Zum einen ist die Bevölkerung Frankfurts in den letzten Jahren ganz erheblich gewachsen, zum anderen haben wir eine alternde Bevölkerung, die einfach mehr Sitzmöglichkeiten braucht und außerdem ist in Zeiten zunehmender und häufiger Hitze ein Aufenthalt im Wald – auch aus gesundheitlichen Gründen - immer öfter für Bürgerinnen und Bürger erforderlich. Aus diesen drei Tatsachen wird deutlich, **dass wir u.a. erheblich mehr Bänke, Rastplätze und Schutzhütten im Wald brauchen**, insbesondere entlang der Wanderwege. Darüber hinaus müssen auch neue Ideen gesucht werden; warum nicht mal ein Kneippbecken zum Abkühlen der Arme am Königsbrunnchen bauen? Oder eine Spielecke für Kinder siedlungsnah im Wald, klassische Spielplätze sind oft viel zu sonnig. Und natürlich: Wald mit allen Sinnen erleben können, wie z.B. beim Waldbaden.

In der Vergangenheit haben die Leiter des Forstamtes immer wieder etwas Bedeutendes für die Bevölkerung getan und die Erholungsangebote erweitert: StadtWaldHaus, Jacobiweiher, sieben Waldspielparke, um nur einiges zu nennen. Nur heute, wo es dringend erforderlich ist, soll es sogar einen Abbau geben. Das ist unakzeptabel.

Es sei hier auch daran erinnert, dass es ja die Frankfurter Bürgerschaft war, die 1372 den Stadtwald erworben hat. Somit galt der Stadtwald immer als ein Wald für die Bürgerinnen und Bürger Frankfurts – somit ist ein zeitgemäßer Ausbau der Erholungseinrichtungen völlig angemessen.

Das in der Waldstrategie genannte Argument, dass es an Personal für die Verkehrssicherung für Erholungseinrichtungen fehle, trägt nicht, denn schließlich bekommt StadtForst Frankfurt wegen der Probleme, die der Klimawandel verursacht, mehr Personal. Und dazu gehört selbstverständlich auch, den Bürgerinnen und Bürgerinnen dem wachsenden Bedarf entsprechend genügend Bänke, Rastplätze etc. zur Verfügung zu stellen.

3. Wegekonzept

Es gibt nun Prozessschutzflächen, von denen künftig ein erhöhtes Risiko von Astbrüchen ausgeht und es gibt Bereiche im Wald, in denen das Wild und andere Tiere ungestört sein müssen (S. 48) – hierzu

müssen Wege zurückgebaut werden. Andererseits sind für die Bewirtschaftung Waldwege und für die Bevölkerung Wanderwege erforderlich. Deshalb ist es notwendig, dass gemeinsam mit Fachleuten ein Wegekonzept entwickelt wird.

4. FSC

Die FSC-Zertifizierung des Stadtwaldes soll erhalten bleiben, nicht bezweifelt werden, wie in der Waldstrategie (S. 83). Laut FSC soll immer auch eine Einbeziehung der Bevölkerung und der Akteurinnen und Akteure stattfinden. Dies ist bisher nur unzureichend geschehen. Wir möchten künftig beteiligt werden. Die Zertifizierungsberichte sollten auf frankfurt.de eingestellt werden.

5. Bodenschonung

Um den Boden zu schonen, also nicht zu verdichten, und so seine Funktionen aufrecht zu erhalten halten wir es für sinnvoll, den Rückegassen-Abstand schrittweise auf 40 Meter, dem FSC-Standard, zu erweitern.

6. Holzverkauf

Der Holzvorrat soll deutlich gesteigert werden. Damit die klimaverträgliche Kaskadennutzung von Holz in Deutschland gefördert werden kann und Importe von Holz zweifelhafter Herkunft gemindert werden, sollte das Holz aus dem Stadtwald nur innerhalb von Deutschland verkauft und verarbeitet werden.

7. Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsarbeit

Wir wünschen uns Waldkindergärten und Waldjugendgruppen (wie die Füchse und Frischlinge in Schwanheim) in allen Stadtteilen, die am Wald liegen. Auch Führungen von Förstern sollte es in allen Revieren geben. In der Waldstrategie wird vor allem auf die zentrale Arbeit im StadtWaldHaus (S. 68) gesetzt, doch für niedrigschwellige Bildungsangebote und um möglichst viele Kinder und Erwachsene zu erreichen sind auch dezentrale Angebote erforderlich.

Im Rahmen der Veranstaltungen im Bildungsraum GrünGürtel werden solche Angebote außerhalb des StadtWaldHauses von der Stadt Frankfurt gefördert. Der Beitrag ist seit 2010 unverändert und sollte dringend erhöht werden, da sich nicht nur die Lebenshaltungskosten gesteigert haben, sondern auch die Bedarfe nach Aufklärung und Informationen zum Ökosystem Wald gerade bei Kindern vervielfacht haben.

8. Monitoring und Evaluation

An verschiedenen Stellen wird von Monitoring bzw. Evaluation gesprochen. Leider wird über keine Ergebnisse berichtet. Auch auf den Internetseiten von frankfurt.de finden wir nichts. Es wäre jedoch wichtig und richtig die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen darzustellen: von Versuchs-Pflanzungen, von der Entwicklungen von heimischen und nicht heimischen Arten, von verschiedenen Herkunftsorten, von dem Zustand in Altbeständen mit gebietsfremden Arten (S. 60) sowie von der Entwicklung der Artenvielfalt. Auch über Methodik, Zeitintervalle und ggf. beauftragte Institute gibt es keine Angaben. Unser Vorschlag: Die Evaluations- und Monitoringberichte könnten im Waldzustandsbericht erscheinen.

9. Transparenz und Informationen

Wir wünschen uns an manchen Stellen mehr Informationen und Transparenz, die Waldstrategie bleibt hier oft im Ungefähren. Die Informationen sollten im Internet auf frankfurt.de für die interessierte Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden:

- Auf welche Untersuchung des Forschungsinstituts Senckenberg (s. 37: 1350 Käferarten) beruft sich die Waldstrategie? Sollte sie älter als 10 Jahre sein, sollte der aktuelle Bestand an Arten und Biotopen erhoben werden. Gerade in den heißen Jahren hat sich sicher viel verändert.
- Gibt es eine Karte zu den stillgelegten Waldflächen? Welche Abteilungen betrifft es? Wie sieht das vergleichende Monitoring zu Prozessschutzflächen und bewirtschafteten aus?
- Gibt es eine Erfassung zu der Spätblühenden Traubenkirsche sowie anderen invasiven Neophyten wie z.B. den immer häufiger auftretenden Götterbaum oder den Kirschlorbeer? Wo treten sie in

welcher Häufigkeit auf (Karte)? In der Waldstrategie vermissen wir, dass es zwar einzelne Maßnahmen zur Bekämpfung gibt, aber kein gründliches Konzept (S. 62).

- Es werden im Stadtwald Flächen für die Grundwasserneubildung zur Verfügung gestellt (S. 32). Wieviel Kubikmeter werden jährlich eingespeist und gibt es eine Grundwasserbilanz?
- Im Kapitel zur nachhaltigen Holznutzung vermissen wir Angaben zu den jährlich eingeschlagenen Festmetern (S. 51)
- Wie viele Stellen gibt es aktuell im StadtForst und wie ist der Besetzungsgrad?
- In der Waldstrategie wird von 5 Millionen Besucherinnen und Besuchern pro Jahr gesprochen (S.45). Von wann ist diese Untersuchung und wurden dabei auch die Gäste der Waldspielparks mitgezählt? Wo im Stadtwald sind die meisten Besucherinnen und Besucher? Auch für die Entwicklung eines Wegekonzepts sind diese Daten wichtig.
- Falls sich aus dem Totholzanteil im Wald ein Waldbrandrisiko ergibt, soll das Totholz reduziert werden (S. 85), steht in der Waldstrategie. Wie wird das geprüft und wer entscheidet?
- Wir wünschen uns mehr sachliche Genauigkeit: Im Kapitel über die Leistungen vom StadtForst zum Artenschutz heißt es: „Sogar eine Bahntrasse wurde zurückgebaut und rekultiviert“ (S.38) – wahrscheinlich handelt es sich dabei um die alte Trasse der S-Bahn nach Gateway Gardens, die von der DB als Ausgleichsmaßnahme für die neue Bahntrasse zurückgebaut wurde. Es ist also keine freiwillige Maßnahme.

WIR WOLLEN UNSEREN FRANKFURTER STADTWALD MITGESTALTEN !